



Blutrote Bühne, das Ende eines blutigen Spektakels: Marie (Aline Joers) liegt hingemeuchelt am Boden, Woyzeck (Thomas Jutzler) taumelt noch umher.

Foto: Ingrid Rose

# Menschlein im Elend der Welt

**PREMIERE** In der Bamberger Inszenierung des Büchner-Klassikers „Woyzeck“ wird die tragische Liebesgeschichte akzentuiert. Mit dem Schauspiel in der Wilson-Waits-Fassung ist dem E.T.A.-Hoffmann-Theater ein großer Wurf gelungen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
RUDOLF GÖRTLER

**Bamberg** – Was ist nicht schon alles über diesen Woyzeck geschrieben worden, wie oft stand Georg Büchners Drama von 1836 auf dem Programm, ist der Woyzeck nicht längst zu Tode gespielt?

Für dieses schaurige Fragment ausgerechnet einen Edelstein als Metapher zu wählen, scheint gewagt. Und doch ist es ein Edelstein, eine Bombe im Biedermeier, Naturalismus, Expressionismus, vorwegnehmend. Aus diesem Edelstein lassen sich immer noch Funken schlagen, auch an kleinen Häusern wie dem E.T.A.-Hoffmann-Theater.

Was zu beweisen war. Axel Stöcker hat es am Samstag in seiner Inszenierung des Woyzeck bewiesen. Er allein? Natürlich nicht. Eine inspirierte Ausstatterin (Tanja Hofmann), ein lustvoll agierendes Ensemble und, vor allem, eine Riege virtuoser Musiker (Leitung Bettina Ostermeier), machte diese Version zu einem Theatererlebnis. Denn der Bamberger Woyzeck ist nicht der Ur-Woyzeck, sofern es

einen solchen aufgrund der desolaten Überlieferungssituation überhaupt geben kann, sondern eine Bearbeitung aus dem Jahr 2000.

Sie stammt vom US-amerikanischen Regisseur Robert Wilson und, vor allem von Tom Waits und Kathleen Brennan. Wer die nicht gerade lebensbejahenden Texte des exzentrischen Liedermachers kennt, seine schrägen Töne dazu, wird die musikalische Ergänzung zum „art musical“ bzw. „Schauspiel mit Musik“ passend finden wie die Faust aufs Auge.

## Singende Säge

Das in Bamberg umzusetzen, dürfte nicht gerade einfach gewesen sein. Immerhin 19 Musikinstrumente spielte die fünfköpfige Band, darunter so exotische wie Marimba- und Waterphon, eine singende Säge oder ein Klimperpiano aus dem Spielzeugladen. Nicht leicht war die Abstimmung mit den Schauspielern auf der Bühne; sie klappte nahezu perfekt, so wie die Musiker die schleppenden Rhythmen Waits', der aus Chanson, Jazz, Weill, Marschmusik schöpft, souverän hinkriegten.

Da verzeiht man auch die Headsets und elektronische Abmischung von Musik und Text, die wir Theaterpuristen sonst nicht so gern sehen. Dafür verstand man die Texte akustisch vorzüglich und gingen die einzelnen Instrumente nicht in einem Klangbrei unter – eine vorzügliche Leistung der Tontechnik.

„*Nenn keinen Mann glücklich, bevor er stirbt.*“

Waits/Brennan  
Misery's the River of the World

Rhythmen in Moll sind es meist, naturgemäß, denn es ist ja auch eine triste Geschichte um den einfachen Soldaten Woyzeck, der von seinem Hauptmann ausgebeutet wird und vom Doktor, einem Prä-Mengele, gequält, von seiner Geliebten Marie betrogen, von Halluzinationen in den Wahnsinn getrieben,

diese schließlich umbringt. Diverse Lesarten sind denkbar. Stöcker hat den Text noch einmal bearbeitet und die Amour fou zwischen Woyzeck und Marie herausgearbeitet. Das ist legitim, denn aus dem philologischen Geröll des Dramenfragments darf man sich Stücke herausuchen, und die Liebe als des Mannes Untergang entspringt dem Geiste von Tom Waits sowieso.

Wir sind eingeschlossen in den Käfigen unserer Individualität, könnte man das Bühnenbild interpretieren, und wehe, wenn wir sie verlassen! Mal in blutiges Rot, mal in giftiges Grün ist die Bühne getaucht oder auch mal in karges Weiß. Darauf hampeln die Figuren herum („grässlicher Fatalismus der Geschichte“, so Büchner in einem Brief), wie von Schicksalsfäden gezogene Marionetten. Das Schicksal kann auch die Klassenzugehörigkeit sein oder die genetische Disposition. Dieses triste Schauspiel könnte deprimieren, tut es diesmal aber nicht. Denn es erfreut die Schauspiel- und Sangeskunst der Akteure. Thomas Jutzlers Belcanto ist geradezu brillant, und auch seine Kollegen

überraschen mit goldenen Kehlen (ein mitunter fränkisch eingefärbtes Englisch verzeihen wir). Eckhart Neuberg als Doktor karikiert einen *mad professor*, Christian Hoenings – kurzfristig wegen Erkrankung eingesprungen – Hauptmann ist als SA-Antizipation hübsch widerwärtig, der Tambourmajor Felix Pielmeiers gaddafihaft aufgeblasen, Stephan von Soden zieht als Ausrufer ins Stück hinein. Aline Joers' Marie weiß als hilfloses Hascherl nicht so recht, wie ihr geschieht, Nadine Panjas darf mal wieder die Kokette geben, und Volker J. Ringes Andres ist Woyzeck ebenbürtig.

Viel, auch spontanen Beifall – auch für die von Daniela Rieger choreographierten Tanzeinlagen – gab es am Premierenabend in einem leider nicht ausverkauften Haus. Man wünscht diesem Bamberger Woyzeck viele Zuschauer. Er hat es verdient.

## Termine und Karten

21.-25., 28.-31. März, 1. April,  
Studio im Großen Haus. Karten  
Tel. 0951/873030, E-Mail kas-  
se.theater@stadt.bamberg.de